

Die Oma Bertha

habe ich als Kind noch "erlebt".

Die Erinnerung ist schemenhaft, braucht diese Bilder. Im September 1935 stehe ich, gerade ein Jahr alt, in Kassel im Aschrott-Park zusammen mit ihr. Sie hat uns offensichtlich besucht, - hier auf diesem Bild dokumentiert - an der Hand der 74-Jährigen.

Oma Bertha Lempka im August 1936, 74 Jahre alt



Oma Bertha und ich in Kassel 1935



Oma Bertha ist und bleibt bis zu ihrem Tod im Jahr 1939 der Mittelpunkt, die Seele und die Ernährerin dieser nach 1912 langsam auseinanderstrebenden Familie. Gelernte Köchin ist sie nach der Heiratsurkunde. In Berlin mit 4 Kindern aber eine Stelle als Köchin zu bekommen, dürfte damals wie heute kaum möglich gewesen sein. Der erlernte Beruf befähigt sie aber mit dem Wenigem wenigstens das Überleben der Familie zu garantieren. Nach dem Tod des Mannes konnte Oma Bertha nur von Putzstelle zu Putzstelle ziehen. Möglichst schnell nach Beendigung der Schulzeit mussten auch die Kinder einen Beruf erlernen oder zumindest irgend eine Arbeit finden, die ein wenig Geld in die Familienkasse bringt.

Nach meinen Beobachtungen spielte bei allen Lempkas - bei jedem von ihnen in spezifisch anderen Variationen - das Geld eine wenn nicht die wichtigste Rolle. Es war nicht da und wenn etwas da war, musste es dreimal umgedreht werden. Ein Stück Brot hatte unter den Geschwistern vordergründig nicht Sättigungs- sondern Geldwert - und musste deshalb „gerecht“ verteilt werden.

Der arme Karl, der Jüngste, hat immer Hunger. Ihn plagen die Gedanken nach der gerechten Verteilung aber erst dann so richtig, als der Richard, der Älteste, kurzerhand auszieht, um zuhause kein Geld abliefern zu müssen. Als Richard sich allen familiären Verpflichtungen entzieht, 1939 die todkranke Mutter nicht in seine Wohnung aufnimmt, sie in ein Krankenhaus abschiebt und dann noch Forderungen an die Familie stellt, steigert sich der Hass auf den großen Bruder, den geborenen Geizkragen, so sehr, dass er jeden Kontakt mit Richard abbricht. Erst 18 Jahre später, am 15. Oktober 1957¹³, arrangiert die Dritte, Lenchen, geschickt ein Treffen aller Geschwister, die als „Versöhnung“ in die Geschichte der Familie einget. Ich werde später an anderer Stelle davon berichten.



die vier Geschwister: Richard, Lenchen, Emma, Karl
am 15. Oktober 1957 bei den Lehmanns, noch in „Ost-Berlin“ in Niederschöneweide in der Schmellerstr. 197



mit Ella, Richard, Emma, Anneliese, Fritz, Anni, Karl verdeckt, Lenchen
am 15. Oktober 1957 bei den Lehmanns, noch in „Ost-Berlin“ in Niederschöneweide in der Schmellerstr. 197

Ein weiteres Beispiel der durch die Armut ausgelösten zwanghaften Fixierung auf den Geldwert: Vati schenkt Mutti Emma 1925 zur Hochzeit einen ziselierten Weißgold-(Platin-?) Ring mit einem Smaragd und zwei Rubinen: »Wenn du für so was Geld zum Fenster raus schmeißt,« - Peng - war so ein Satz die eine Gemeinschaft nachhaltig vergiftende Ohrfeige für etwas, das nach einem völlig anderen inneren Antrieb, der Liebe und Zuwendung, mühsam erspart, ausgesucht und „geschenkt“ war. Diesen Ring hat Mutti dann aber später immer gerne stolz getragen - und auch heute noch trägt ihn Gertrud gerne.

¹³ Vati Fritz Gutowski feiert am 15. Oktober 1957 in Berlin mit Mutti Emma und ihren drei Geschwistern seinen 63. Geburtstag